

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 2

Illustration: "Kalorienarmes Birchermüesli, Diskretion garantiert: wird in Form von Hummermayonnaise serviert"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **ova**-Produkt

wollte, brachte sie mir bei, während ich in zischender Pfanne Fleischvögel anbriet. Dass unsere Kleinste die Schule aufgeben und einen Beruf erlernen wollte, vernahm ich beim Einfüllen von heissem Gelee. Liebeskummer, Examensängste, alles bekam meine alte Küche zu Gehör. Zu stürmischen Debatten wie zu philosophischen Betrachtungen hockten unsere Jungen mit baumelnden Beinen am oder auf dem Küchentisch.

Und wie schön war es oft, in später Nacht, nach einem anregenden Besuch! Zwei oder drei der Familie fanden sich in der Küche noch einmal zusammen, schenkten einen letzten Schluck aus einer angefangenen Flasche ein und machten sich ans Abwaschen. Jeder hatte dabei sein eigenes System, das er eigensinnig verteidigte. Natürlich wurde dabei der ganze vergangene Abend diskutiert. Das Wort «hecheln» hat bei uns keinen negativen Sinn. Es heisst einfach «besprechen». In diesem Sinne hecheln wohl alle Gastgeber, wenn der Besuch gegangen ist. Und sicher auch die Gäste, wenn sie heimzu fahren.

In letzter Zeit hatte ich eine zuverlässige Abwaschmaschine. Eine mit Ohrläppchen. Das war unsere Aldina. Aldina ist aber nach dem Erdbeben in ihrem

italienischen Heimatort nach Hause gefahren und nicht wiedergekommen. Und so hat die Naturkatastrophe ganz von weitem auch dazu beigetragen, dass ich zu meiner neuen Küche kam.

Ich werde mich gewöhnen müssen. Vorläufig bin ich darin noch etwas fremd. Mein Mann jedoch geniesst das Wunderwerk in vollen Zügen. Er lässt sogar des Abends seine Arbeit früher bleiben als sonst – um seiner Küche willen. Ein Seelenkundler würde vielleicht erkennen, dass ihm der technische Hexenkessel zwei Dinge ersetzt, die ihm das Leben versagt hat: die elektrische Eisenbahn und das Sportauto. *Gertrud*

Sperrgutabfuhr 1976

Als dieser Tage der neue Fahrplan für die Sperrgutabfuhr 1977 ins Haus kam, hängte ich denselben säuberlich an den Nagel im Putzkasten, obschon mir der letztjährige Fahrplan wenig oder gar nichts genützt hat.

Ich sah, dass im Frühsommer Metall-Abfuhr in unserer Strasse war. Seit langer Zeit schon hatte ich im Keller drei ausrangierte Regenschirme stehen. Zwei riesige schwarze Mönnerschirme und einen gelbrotten Damenschirm, alle drei zu nichts mehr zu gebrauchen. Diese drei stellte ich schön nebeneinander auf die Strasse vor das Haus. Als nach grossem Getöse die Abfuhr vorübergerasselt war, standen meine drei Schirme noch genauso schön nebeneinander wie zuvor. Ich musste sie wieder ins Haus hereinnehmen. Natürlich war nur das Gerippe aus Metall, Stoff und Holzgriffe sind eben brennbar. Das leuchtete mir ein.

Im Herbst war Abfuhr für Brennbares. Wiederum stieg ich in den Keller hinab und trug meine drei vor das Haus auf die Strasse. Als die Abfuhr vorüber war, was stand da immer noch einträchtiglich auf der Strasse?

Meine drei Schirme. Natürlich, Griff und Stoff sind wohl brennbar, aber das Gestell ist aus Metall. Eben!

Ich versuchte, den Griff mittels einer Zange vom Gestell zu lösen. Es ging nicht. Ich versuchte, den Schirm zu biegen, das ging noch weniger. Ich versuchte, sie alle drei in einen Plastiksack zu stellen. Sie ragten zu zwei Dritteln heraus. Das ging also auch nicht. Nun kam mir aber eine Idee: Am Samstag wird unser Wäldchen wieder einmal von den Pfadfindern gesäubert. Wenn Sie also jemanden mit drei havarierten Schirmen am Arm in den Wald hineinspazieren und nach geraumer Weile wieder ohne dieselben herausspazieren sehen, haben Sie es erraten, es ist meine Wenigkeit.

Die lieben Pfadfinder sollen mir verzeihen, sie tun ja eine gute Tat. Ich will ihnen wieder alle meine Zeitungen geben und einen Batzen dazu für ihren Eifer. Was mich aber brennend wundert: Wo tun die Pfadfinder diese Schirme hin? Da ich mich ja leider nicht so blossstellen und danach fragen kann, werde ich es wohl nie erfahren. Schade! Nun, Hauptsache, ich bin diese fürchterlichen Gestelle von Schirmen los. *Suzanne*

PS. Weit gefehlt! Diesen Artikel schrieb ich vor dem Räumungssamstag. Soeben sagt mir meine Nachbarin, von der ich ja vernommen habe, dass das Wäldchen gesäubert werden sollte, ihr Bub habe zwei riesige schwarze Greuel von Regenschirmen mit nach Hause gebracht, d. h. gerettet, da er genau zwei solche dringend benötigte für die kommende Fasnacht. Nun werden die Schirme wohl von der Nachbarin nach der Fasnacht wieder vor die Türe auf die Strasse gestellt werden, wieder hereingenommen und wieder hinausgestellt werden. Was ihr wohl für eine gute Idee kommen wird?

Neues aus der Verhaltensforschung

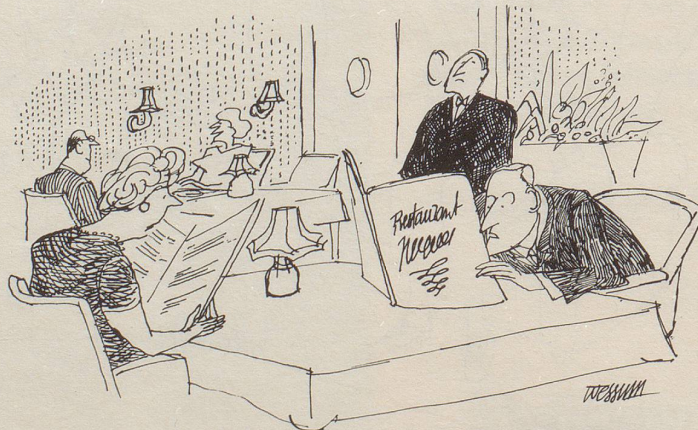
Ein ganz Gescheiter fand kürzlich in einer längeren Forschungsarbeit heraus, dass man, wenn man sich Polizisten gegenüber freundlich verhalte, viel besser wegkomme. Das gilt nicht nur gegenüber Polizisten, und dass es Polizisten gegenüber so ist, das habe ich in meiner dreissigjährigen Autofahrpraxis auch ohne teure Verhaltensforschungsstudie schon längst festgestellt, und es hat mir schon manche Park- und andere Busse erspart!

Aber Soziologen, Verhaltensforscher und Psychologen müssen nun einmal forschen, und Statistiker müssen statistiken. So ist es ungemein wichtig, dass ich endlich erfahre, dass neuerdings auf einen Schweizer vier Meter Spannteppich kommen. Früher, damals, als noch nicht jedes Schulhaus unbedingt mit Spannteppichen ausgekleidet werden musste, waren es sicher wesentlich weniger und die Schulhausabwarte hatten es leichter mit dem Putzen. *Hege*

Die Pfeife und die Ehefrau

Ich hasse den Geruch von Stumpen. Ich bin fest überzeugt, dass derjenige, der solchen Knaster zum ersten Mal verbrannte und propagierte, von der Natur des Geruchsinnes beraubt gewesen ist. Anders kann ich es mir nicht erklären. Die Männer aber, die heute noch Stumpen rauchen, sind verkappte Bösewichte, die ihre Mitmenschen (vor allem die weiblichen) mit dem unschuldigsten Gesicht zur Verzweiflung und in den sicheren Erstickungstod treiben. Auch Zigarettenrauch ist nicht unbedingt die herrlichste Errungenschaft unserer Zivilisation, vor allem nicht, weil man wehrlos dagegen ist (es wäre einem ja noch egal, wenn sich der andere den Tod holt, ohne dass man es selbst riecht). Dabei fragen die lieben Mitmenschen stets noch höflich mit süssestem Lächeln: «Nicht wahr, es macht dir doch nichts aus, wenn ich rauche?» (was soviel heisst wie: «Hau ab, wenn dir meine Zigarette nicht passt!»), und ich kann nicht umhin, gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

Ganz anders dagegen ist es mit der Pfeife. Die Pfeife ist eine Philosophie, eine Lebensanschauung. Sie ersetzt leicht die Ehefrau und vieles andere mehr, trägt man doch eher das Bett zur Pfandleihanstalt als die eigene Tabakspfeife (vergl. «Taschenbuch des Pfeifenrauchers»). Wie könnte es anders sein, als dass mein Mann Andreas Pfeife raucht. In Gesellschaft sonne ich mich jeweils im Neid der Ehefrauen, deren hektische Männer



«Kalorienarmes Birchermüesli, Diskretion garantiert: wird in Form von Hummermayonnaise serviert.»